

**Erstausgabe**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonabend.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
bezogen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Zwei Thatsachen

von hochwichtiger Bedeutung waren es, die in vergangener Woche die ungetheilte Aufmerksamkeit, die lebhafteste Theilnahme des deutschen Volkes auf sich gelenkt haben: Die Kaiserfahrt mit ihren Kaisertagen in Italien und das Entscheidungswort des Königs von Baiern in Angelegenheit der Kammerfrage. Beide Thatsachen liegen hinter uns; denn bereits weilt Deutschlands Kaiser wieder inmitten seines Landes, unter seinem Volke, und die Kunde vom inhaltschweren Worte aus dem Munde des Königs Ludwig in entscheidender Stunde ist hinausgedrungen weit über Deutschlands Grenzen und hat die Herzen aller wahren Vaterlandsfreunde mit freudiger Anerkennung erfüllt. Es liegt aber eben im Wesen wirklich bedeutender Ereignisse, daß dieselben auch nach schon erfolgtem Abschlusse unser Nachdenken noch vielfach herausfordern, sei es in Absicht aufs Geschehene selbst oder auf die möglichen Wirkungen desselben. Letzterem Umstande gelte unser Artikel.

Die Kaiserfahrt nach Italien ist offenbar mehr als ein Act bloßer Höflichkeitserwidmung. Denn gedenken wir des Grundes, der König Victor Emanuel veranlaßte, vor zwei Jahren nach Berlin zu kommen, so war's doch wohl nur die Anerkennung einer neuen Ordnung der europäischen Verhältnisse und Sachlagen und dann das Bestreben, diese Anerkennung durch seinen Besuch dem Volke Deutschlands und dessen Kaiserhause gegenüber zweifellos an den Tag zu legen, sowie auch nach einem Theile für Aufrechterhaltung des Bestehenden mit Sorge zu tragen. Diese Gemeinsamkeit politischen Strebens mußte wohl Deutschlands Fürsten und Völkerschaften mit höchster Genugthuung erfüllen. Der Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm hat diesen Gefühlen unmittelbaren Ausdruck verliehen und das Freundschaftsbündniß beider Nationen fester geknüpft. Der glänzende Empfang, die überaus herzliche Aufnahme des kaiserlichen Gastes hat zur Genüge bewiesen, wie sehr Italiens König und sein Volk diese Absicht zu würdigen und zu ehren wußten. Dazu trug aber auch nicht wenig die frische Erinnerung an die gewaltigen Ereignisse von 1866 und 1870 bei. Ohne Königgrätz kein Venedig, ohne Sedan kein Rom für das neugeeinte Italien. Mit der der Person des greisen Herrschers dargebrachten Verehrung verband sich also die nationale Dankbarkeit im Hinblick auf eine ereignisreiche Vergangenheit. Nun bleibt nur noch zu wünschen, daß diese Begeisterung dauernde Wärme behalten, nicht aber dem schnell verlodernden Strohfeuer gleichen möge. Die Bethätigung dieser freundschaftlichen Gesinnungen würde sich namentlich bekunden im einmüthigen Vorgehen Deutschlands und Italiens gegen die Uebergriffe jener angemachten päpstlichen Unfehlbarkeit, die sich gar zu gern unbefugter Weise in alle Angelegenheiten mischen und alle Welt mit den Segnungen des Krummstabes beglücken möchte. Die nächste Zukunft muß es lehren, ob in letzterer Hinsicht die jüngsten Kaisertage für Italiens Volk und Regierung heilsame Ergebnisse im Gefolge haben werden.

Diesen Ereignissen zunächst standen die Vorgänge in Baiern. Aller Augen harreten fast mit Ungeduld der Entscheidung, die endlich von König Ludwig in einer Weise getroffen worden ist, wie sie kaum anders zu erwarten war. Die Taktik der Patriotenpartei hat für diesmal ihre Wirkung verfehlt, die geführten Keulenschläge sind in die Luft gefallen. Das liberale Ministerium erfreut sich des ungeschwächten königlichen Vertrauens, bleibt am Ruder, und die muckerlich-particularistischen Herren Volksbeglucker haben ob ihrer classischen Grobheit von königlicher Hand obendrein einen recht fühlbaren Denktettel erhalten. Alles dies hat zweifelsohne den ungetheilten Beifall eines jeden billig Denkenden erlangt. Nur schade, daß die allgemeine Voraussetzung in Bezug auf das Weitere sich als irrig erwiesen hat, indem an die Stelle der als

natürlich erwarteten Kammerauflösung eine Vertagung auf unbestimmte Zeit getreten ist. Uns scheint diese halbe Maßregel der übelangebrachten, unzeitigen Rücksicht zu gleichen, mit welcher einst Hannibal, der Sieger von Cannä, an den Thoren Roms vorüberzog. Das der bayerischen Kammer gegenüber angewandte Verfahren ist eine Unterlassungssünde, die, falls sie nicht noch nachträglich baldigst gut gemacht wird, ihre schlimmen Folgen fühlbar machen muß. Denn lange kann schon wegen der Geldbewilligungen zum ferneren Staatshaushalte die Wiedereinberufung der vertagten Kammer kaum auf sich warten lassen. Dann entbrennt der Kampf von Neuem, und der König wird demnächst wieder durch irgend eine leidige Ursache zwischen das Entwederoder einer Kammerauflösung und eines Ministerwechsels gestellt sein. Der sofort geführte Schlag einer Kammerauflösung würde die Kömmlinge um so empfindlicher getroffen haben, als nach dem Vorgehen der Streitsüchtlinge die Maßregel selbst dem bayerischen Volke als unabweislich oder nothwendig erschienen wäre, in welchem Falle die Neuwahlen sicherlich eine andere Zusammensetzung der Parteien ergeben hätten. Letzteres wird aber bei später beschlossener Kammerauflösung sehr fraglich, indem man den Herren Patrioten genugsam Zeit gelassen hat, sich von ihrer moralischen Niederlage zu erholen und neue Register zu ziehen. Also scheint es, als habe man in diesem Falle auf die Früchte eines Sieges verzichtet, oder das Eisen zu hämmern vergessen, da es noch warm und biegsam gewesen war.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 26. Octbr. Kaiser Wilhelm ist Montag Nachm. um 3 Uhr 10 Minuten auf dem provisorischen Bahnhof der Anhalter Bahn eingetroffen. Trotz des strömenden Regens hatte sich eine ansehnliche Menschenmenge auf dem Platze vor dem Bahnhofe und auf dem Perron des Bahnhofes selbst eingefunden. Die Bahn-Direction hatte ihr Möglichstes gethan, um der provisorischen, luftigen und zugigen Ankunftsstelle ein freundliches Aussehen zu geben. Kurz vor 2 $\frac{1}{4}$  Uhr — der Zug erlitt eine Verspätung von gut 25 Minuten — trafen der Kronprinz, der Prinz Carl und Friedrich Carl, der Kriegsminister v. Kameke, der Oberbürgermeister Hobrecht, Bürgermeister Duncker und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann — die drei Vertreter der Kommune trugen ihre Amtsketten — auf dem Bahnhofe ein. Um 3 Uhr 10 Minuten fuhr der Extrazug in die Halle ein, und alsbald erschienen die Herrschaften, um den Kaiser zu begrüßen. Langsamer als es sonst seine Gewohnheit ist, verließ Kaiser Wilhelm den Waggon und wurde von seinem Sohne, dem Kronprinzen, herzlich begrüßt; nach der Begrüßung der Prinzen Carl und Friedrich Carl ging der Kaiser festen Schrittes auf die Deputation der Stadt zu, reichte dem Oberbürgermeister freundlichst die Hand und sprach angelegentlich mit demselben. Nach der ganzen Art und Weise, in welcher der Kaiser mit den Herren sprach, zu schließen, dankte er für die Telegramme, welche Herr Oberbürgermeister Hobrecht im Namen der Stadt nach Mailand abgeschickt hatte. Stürmische Hochs der versammelten Menge erschollen, als der Kaiser sichtbar wurde, und ebenso begeisterte Zurufe begleiteten ihn überall auf seiner Fahrt nach dem Palais. Das Aussehen des Kaisers ist zwar keines, das auf ein ernstes Unwohlsein schließen ließe, doch schien es, als ob die Ermüdung denn doch in seinen Zügen ausgeprägt war. Seine Majestät hatte am Montag Vormittag sich etwas unwohl gefühlt, und dürfte es einige Tage dauern, bis er sich vollkommen erholt haben wird; es steht fest, daß der Kaiser den Reichstag nicht in Person eröffnen wird, ebenso wurde bereits die Hofsagd in Sagau und Ohlau auf acht Tage hinausgeschoben.